**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 109 (1830)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1828

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372236

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1828.

#### Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Zerbst 1828 hatte abwechselnde Witterung. Die Weinlese war sehr ergies big, die Qualität aber im allgemeinen gehörte nicht zu den vorzüglichen. Der Winter war äußerst schneearm und bis Neujahr sehr gelind; der Jänner war größe tentheils und bis in die Mitte Februar kalt, doch nicht erheblich. Im März trat mils dere Witterung ein. Der Frühling 1829 entwickelte sich langsam, hatte auch noch Schnee. Der Man war kühl und trocken, und es erschienen wieder verderbliche Insekten an den Obstbäumen. Der Sommer hatte sehr abwechselnde Witterung; vom 5 ten bis 7 ten Juni siel Schnee in die Gebirge; die Blüthe des Weinstocks war spät; am 20 ten und 21 ten Juli siel wieder Schnee in die Gebirge; am 16 ten erfolgte ein Gewitter mit Hagel, das im untern Rheinthale (z. B. in Thal) auch am Weinstock ziemlichen Schaden verursachte:

#### Ueber Krieg und Frieden.

Der Krieg zwischen Rufland und der Turkey dauert noch an. nen Spätjahre kamen die Festungen Akhalzick, Azkhur, Varna 2c. in russische Bande, mit Ranonen, Fahnen und bedeutenden Borrathen an Rriegsbedurfniffen und Lebensmitteln. Von hier an fielen keine Treffen von bedeutendem Erfolgemehr vor, sondern es trat größtentheils ganzliche Waffenruhe ein, und der vorjährige Feldzug wurde im Sanzen genommen beendigt; der größere Theil der Armee zog über die Donau zurück, um in der Moldau, Wallachei und Podolien zc. Winter. quartiere zu beziehen. Um 26 ten Oktober traf der ruß. Raiser von der Armee zuruck in Petersburg ein. Im Januar aber wurde noch von den auf dem rechten Donaus Ufer gestandenen russischen Truppen die Festung Kali und der Brückens kopf von Mikopolis so wie die Keskung Turno eingenommen. Große Anstalten und Vorbereitungen wurden nun im Laufe des Winters auf beiden Seiten für den folgenden Keldzug gemacht. Schon im Monat Marz rückten die ruffischen Trups pen von allen Seiten der Donau zu. Bald begannen die Feindseligkeiten und in Folge häufiger Vorpostengefechte trafen täglich Verwundete in der Wallachei an. Im Monat May fielen um einige Festungen bedeutende Treffen vor, doch ohne erbeblichen Erfolg; auch die beiderseitigen Flotten agirten mit abwechselnder Obers band. Gegen Ende dieses Monats und Anfangs Juni wurden die Russen in der Wallachei durch einen zweiten Keind, nämlich die Vest, beunruhigt, die ziemlich viel Leute wegraffte. Einen glanzenden Sieg erhielten die Russen am 12 Juni ben Schumla. Der ruffische Feldherr, Diebitsch, nothigte den, zur Behauptung Pas ravadi's mit der gesammten turkischen Macht ausgerückten, Großvezier zu einer ents scheidenden Schlacht, deren großer Erfolg bei 3 tägigen forcierten Märsche der Rus sen besonders dadurch bewürkt murde, daß es dem Sieger gelang die feindliche Armee von Schumig abzuschneiden. (Die Fortsetzung folgt unter der Aubrik Außland.)

# Merkwürdige Naturbegebenheiten.

### Gewitten

Unter den vielen surchtbaren Gewittern; wodurch dieses Jahr, besonders in den Tagen zwischen dem 26 und 29 ten Juli in Baiern, Würtemberg, im Tirol, in der Schweiz und in Frankreich große Streschen verheert, viele Wohnungen durch Blisschläge zerstört, auch Menschen getöstet wurden, war doch das Schreklichste zu Stodniza im Königreich Polen. Man sand daselbst Eisklumpen welche eine Elle dick waren. Glüklicher Weise war das Unwetter in der Nacht, wo weder Wieh noch Menschen auf dem Felde waren.

## Hipe und Durre.

Die Agramer Zeitung von 18 ten Aus gust schreibt: Hike und übermäßige Dürste herrschen noch immer. Es zeigen sich zwar töglich Regensund Gewitterwolfen, allein die Wohlthat eines ergiebtgen Resgens, welchen das Erdreich so seht besdarf, wird uns nur kärglich zu Theil. Der Weinstock zeigt auch Uebersluß, doch auch dieser erfordert eine baldige Ersfrischung.

# Sturm und Ueberschwem== mungen.

Im Herbstmonat 1829, vom 12 ten an, ereigneten sich in mehrern Gegenden Sturmwinde und häusige Regengüsse, die das Austreten der Gewässer verurs sachten. Die Gewässer des Rheins im St. Gallischen Oberlande stiegen zu eis

ner Höhe an, die dersenigen von 1817 und 1821 nahe kam. Dies traurige Loos traf vorzüglich den Kreis Gennwald. Von den Hügeln bei Forsteck bis hin zu den Erhöhungen des Schellenbers ges im Lichtensteinischen — dieses ans muthige, mit so vielen, mit köstlicher Frucht bepflanzten, großen Feldern ges zierte Thal, — war am Morgen des 18ten nichts anders als ein reissender Wasserstrom, seine zerstörenden Flus then in mehrern Stellen auf 3 viertel Stunden Breite ausdehnte. — Am härtesten wurde die Gemeinde Salez und die jenseits liegende fürstlich = lichtensteis nische Ortschaft Roggel mitgenommen. Denn an beiden Ufern geschahen starke Rheinbrüche, durch welche das reissens de Gewässer mit Wuth eindrang, und nicht nur Wuhren und Damme zerriß, nicht nur die fruchtbarsten Relder übers schwemmte und auswühlte sondern auch in die Wohnungen der Menschen eindrang, dieselben mit Entseten und Furcht erfüllte', so wie auch mit Schlamm und Lett stark überführte. Es war ein traus riger Anblick — wie am Abend des 14 und am Morgen des 15 ten September die Fluthen des Rheins sich so zerstörend über die fruchtbarsten Felder ergossen; wie bei dunkler Nacht Menschen und Thiere auf Schiffen und Flößen dahers schwammen, um sich auf die so sparsas me, sichere Erde zu flüchten. Tage hielt dieses Bemaffer an; erft am 19 ten war es merklich gesunken. Aber kaum hatte man dieses auf der verwüstes

tien Erde recht bemerkt, kaum hatte man sich von dem Schrecken der vorigen Tage einigermaßen erholt, so war schon wiewerum der Himmel in schwarzes Gewölke werbullt. Da fielen an diesem Tage, und Dem größern Theile der darauf folgenden Macht, solche Regenstrome, die mit den frühern in vollem Sinne wetteiferten. Um Sonntag Morgens, den 20 ten bot Dieses Land den gleichen traurigen Unblick dar, wie am Morgen des 15 ten, nur mit dem Unterschiede, daß die Gewässer dies fer zweiten lleberschwemmung im Durche schnitte etwa 1½ Rug niederer standen, aleichwohl aber noch groß und stark ges nug waren, um das zurückgebliebene Wenige noch vollends zu vernichten. Der Schaden an Wuhren und Dammen, an Berbstfrüchten aller Urt (besonders Rars toffeln und Türkenkorn), ist außerst groß. And im Rheinthale, am Monstein, in der Au, St. Margrethen und Rheins ega verursachte das ungemeine Steigen des Rheinstromes durch dessen Austritt bedeutenden Schaden an Feldern und Straffen.

Auch in Bindten haben Ueberschwems mungen an Strafen, Brucken, Wuhs ven und Gebäuden großen Schaden ans gerichtet. Zu Grono im Misorerthal riß Die Calanka auch Sauser mit sich fort. Wom Ruße des Splugerberges bis jum Comerfee waren nur kleine Fuhrwerke gangbar; kaum wird die Runkstraffe in diesem Herbst wieder erbaut. Schnell wird hingegen die Fahrstraße vom Kuße des Bernhardins gegen Bellinzona, dann in und um die Bia mala und zwis schen Thusis und Razis hergestellt. Die tuchtigen Bindner Steinwuhre in Doms lesche und von Chur jenseitig abwarts bis unter Mayenfeld hielten alle Stoffe

aus; die schwächern diesseitigen aber und in Folge dessen auch die tieser liegenden St. Gallischen wurden theilweise zerstört.

Auch der Kanton Tessin hat unter dies fen Naturereignissen gelitten. Durch den Wind wurden Baume entwurzelt, durch den Regen Ebenen unter Wasser gesetzt, Weinhügel und Brücken fortgeriffen, Straffen mit Schutt überführt, oder in Wasserrunse verwandelt. Zu Capolago und Mendris sind durch die Gervalt der Wasserstürze und von den Bergen fallender Relsblocke Relsenkeller zusammenges stürzt. Zu Chiasso ist das Wasser in das Raufhaus gedrungen, hat es bei 16 Fuß angefüllt und für 30,000 Franken Waaren verdorben. Der Bezirk Lus gano war am 14 Zeuge eines Naturers eignisses, desgleichen niemand eines ets Erst wehete ein heftiger lebt hatte. Sturm Morgens 5 Uhr über den Gee, dann zog eine uugeheure Menge Wind, wirbel das Wasser zu nie gesehener Hohe; es drang in die Häuser; Wasserhos fen zogen über den Gee her, hoben in den Häusern am Ufer die Dicher ab rissen Ziegel und Latten fort, warfen Ramine nieder und Menschen zur Erde, es schien, als sollte kein Stein der Haufer auf dem andern bleiben. groß war der Schaden in Garten und Weinbergen. Banme aller Art wurden gebrochen oder gelegt; darauf lösten sich die Wolken in Wasser auf, und nach einem halbstündigen Platregen, von Donner und Blitz begleitet, trat an den hellen Himmel die Sonne. Man ach tete es für ein großes Glück, daß nies mand umkam. Jenseits des Cenis Berges war die Verwüstung usch größer. Die Ebene von Magadino bis Bellins

zona war ein formlicher See. Der Tessin hat alle Damme durchbrochen; Wohnungen, Bewohner und Heerden fortgerissen, und ist schäumend in die Stadt Bellinzona gedrungen, welche schon durch andere Bache jur Hölfte in einen See verwandelt war. Allenthals ben her horte man Nothschusse, aber man konnte keine Sulfe leiften, die Zahl der Berunglükten ist noch nicht bekannt. Die prächtige Brücke über den Tessin, ein Meisterwerk des Herrn Baumeisters Poccobelli, hat der Gewalt des Was sers widerstanden, ungeachtet sie von demselben in nicht unbeträchlicher Sohe überfluthet mard.

Spätere Nachrichten enthielten noch umständlichere Nachrichten über das zu Bellinzona, weit mehr doch in den Umsgegenden, verursachte Unheil an Weinsbergen, Feldern, Gemauern, selbst Häusern, die jammervolle Flucht der Augustiner-Nonnen und den Untergang zweier Männer in der Berggemeinde Castasso. Aus den Flusbetten und über die Gesilde ragen große Kelsblöcke als Zeusgen der schauervollen Tage. Das Livinerthal hat jedoch minder gelitten, als man Aufangs besorgte; die Straße blieb

frei.

### Hohes Alter.

Ju Menzikon, im Kanton Nargan, skarb am 30. Jänner Hans Jakob Weber, der durch Mässigkeit im Leben und durch Gemäthörnhe ben großer Redlichkeit und Friedlichkeit über 97 Jahzre alt, und fast nie krank gewesen war. Sein Geburtstag war der 4te November 1731.

Am 30 ten Janner starb zu Schwellbrunnen, im Kanton Appenzell Ausser-Rhoden, Frau Wittwe Katharina Schläpfer, geb. Notach, 94 Jahre und 15 Tage alt, Mutter von 13 Kindern, von denen sie durch sechs überlebt wurde. Bon diefen giengen 82 Großkinder (41 leben noch) und 74 Urenkel (45 leben noch) hervor. Gleich=

muth und Mäßigkeit der Lebensweise gaben ihr das hohe Alter. Sie konnte bis kurz vor ihrem

Ende ohne Brille spulen.

In Niga hat ein Nechnungsvath des kaiserl. ruß. Rechnungshofes sich in seinem sechs und sechszigsten Jahre zum drittenmal verheirathet. Sein Sohn, 46 Jahre alt, verheirathete sich am nämlichen Tage zum zweitenmal, und seine Enkelin, 22 Jahre alt, ebenfalls an demselben Tage zum erstemmal. Merkwürdig ist, daß der Sroßvater eine Frau von 20 Jahren, der Sohn eine Frau 47, und die Enkelin einen Mann von 66 Jahren freite.

#### Die fruchtbare Küfersfrau.

Ein Schreiben aus Enkerich ben Mariakich im Ober-Elsas vom 7 ten Juli 1829 meldet: daß eine Küferöfrau 4 Kinder gebohren, 2 Knab-lein und 2 Tochterlein, die samtlich zur Taufe gekommen, aber das Leben nicht lange behielten.

# Geburts, Todten und Ehen Liste des Kant. Appenzell V. R. von 1828.

		Geboren.	Gestorben.	Chen.
Trogen	8	73	65	12
Herisan	8	272	283	67
Hundweil	2	52	44	12
Urnaschen	6	78	65	43
Grub	8	31	19	6
Leufen	8	129	124	20
Gais	8	98	79	15
Speicher	5	80	71	12
Walzenhausen	5	65	33	15
Schwellbrunn		83	55	41
Heiden	5	69	58	25
Wolfhalden		85	49	14
Rehtobel	9	89	68	15
ABald		54	38	9
Ruthe	5	37	24	10
Waldstadt	8	39	29	14
Schönengrund	8	22	22	4
Bühler	=	30	41	2
Stein	s	64	33/	11
Luzenberg	8	25	. 24	11
		1468	1224	556

Mehr geboren abs gestorben 244 Personen.

# Fernere Uebersicht ber merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaren Europens.

### England.

Mit Spanien ward unter dem 26 ten Ofto: ber eine Uebereinkunft zu endlicher Befriedigs ung der Entschädigungeforderungen verschies bener englischer Raufleute geschloffen, vermb= ge deren Spanien 900,000 Pfund Sterling in 4 Terminen auszahlt. Gin im Spatsommer 1828 in der englischen Stadt und Festang Gis braltar (in der spanischen Provinz Andalusien liegend) ausgebrochenes bosartiges Gallenfie: ber batte bis zum 7 November, mo die Rrankbeit im Abnehmen war, doch damals noch 790 Rrante, worunter gefährliche, gablte, ungefehr 8000 Personen befallen, von denen 1122 starben. Un 23 ten Dezember fam von Wien ber die Konigin Maria da Gloria von Portugal im Pallafte von Windfor in England an. -Das Parlament murde am 5 ten Februar durch königl. Kom nissarien eröffnet; die Thronrede verlas der Lord Kangler. Der Zeitpunkt schien endlich gekommen zu fenn, in welchem den ge= brudten Gelandern Die lang vorenthaltenen politischen Rechte zu Theil werden follten. Die Ueberzeugung von der unverschieblichen Noth= wendigkeit har den Sinn der hartnäckigften Gegner der Emanzipation (Freisprechung) ge= andert; und jum I ten mal trug die Thronres de darauf an, den Zustand Irlands zu ermägen, die Wefete zu durchsehen, welche die romifc fatholifden Unterthanen mit burger: licher Unfähigkeit behaften, und ob die Aufbebung derselben ohne Gefahr für England ge= icheben konne. Im April erhielt dann Die Emanzipations : Bill die Genehmigung beider Baufer, worauf ungefaumt die Zustimmung des Ronigs erfolgte. 3um erften male, feit vielen Jahren, traten nun wieder fatholische Mitglieder in das Parlament. Nach dem vom Rangler der Shahkammer vorgelegten Budger betragen die Einnahmen 54, die Ausgaben 50 M.a. Pfo. Sterl. Dir Herzog von Wellington, ber berumte General - und nunmehrige Premierminifter von Groforittanien - hat eis ne keitische Stellung. Geine Gegner verschie-

dener Stande und Klassen fügen ihm bftere Berdrießlichkeiten mancherlen Art zu. In Frland
ereigneten sich in den Sommermonaten wieder bedeutende Unruhen; man freute sich über die erlangte Emanzipation, allein die Beschränkung der Wahlrechte erregte große Unzufriedenheit.

### Grantreich.

Die frang. Erveditionsarmee nach Griechens land hat gegen Ende August (4828) ju Petas lioi gelandet. Sie murde von den Griechen mit Eathuffasmus empfangen. Berichiedene miteinander bekannt gemachte fonigl. Ordonangen vom 5 ten und 12 ten November brachten die langit erwarteten Bestimmungen über die funfs tige Organisation des Staatsraths, und das Berzeichnis feiner nunmehrigen Mitglieder; indem mehrere der vorigen aus bem ordentli= den Dienst in außerordentlichen verfegt, andere dagegen neu ernannt wurden. Auch wurden eis nige 20 Menderungen in den Prafekturen anges ordnet; meift waren es nur Berfetungen, fehr wenige Entlaffungen; fie trugen alle bas Ge= prage eines geheimen Widerstandes, der mit der einen hand reichlich vergilt, wo er mit der andern zu nehmen genothiget ift. Gleichzeitig vernahm man als entschiedene Sache, daß sich die franz. Regierung für ihre Forderungen an Spanien für einmal mit einer Ginschreibung von 80,000 Millionen Franken auf das große Buch, verzinslich zu 3 prozent, begnügen ließ. Derers lieffen fich auch damable wieder Rlagen über die Unthatigkeit des Ministeriums ho= ren, während dasselbe doch auch in fortwährendem Rampfe mit den Jesuiten und der Geift: lichkeit fand, die jeden feiner Schritte gu bem= men suchten. Die Expedition nach Morea follte bis Ende November bereits 40 Mill. Frk. ge= koftet haben. Um 28 ten Diefes Monats gieng von Toulon wieder ein nach jener Halbinsel bestimter Convoi mit vielen Rriegsbedurfniffen unter Segel. Um 5 ten Januar hierauf mar bie erste Divinon der in Morea stehenden frang. Truppen gur Rudfehr unter Gegel ges gangen. Bu Toulon waren gegen Ende tiefes Monats bereits Abtheilungen diefer Truppen angekommen und bald darauf folgten andere. Um 27 ten diefes Monats wurden die Ram= mern feierlich eroffnet. - Gine fonigl. Dr= donang vom ten Febr. rief'60, 000 Mann von der Altersklaffe 1828 zu den Waffen. Am 11ten Mars trug der Finanzminister der Deputirtens kammer das Budget für 1830 vor, worin die" Ausgaben auf 977, 735, 329 Frf.; die Einnab: men anf 979, 352, 224 Frf. angeschlagen find. 3wei Gesetes : Vorschläge zu beffern Ginricht= ungen der Gemeinde = und Departemente = Bers waltungen, die der Deputirtenkammer vorge= legt worden, hatte der Ronig zuruckgezogen. Das gegenwärtige Finanzminifterium hatte von dem frubern ein Schuldenvermadinif von 207 Mill. ererbt. Es kam daher zur Sprache, die vorigen Minister in Anklage zu ftellen. Im verwichenen August erfolgte wieder ein Ministerwechsel; der Pring von Polignac wurde zum Minister des Aleuffern ernannt. Die vorigen Minister wurden samtlich entlassen. Den Libes ralen gefällt diefes neue Ministerium gar nicht!

## Spanien.

Die spanische Recierung hat mit dem Pal rifer : Bankier Brn. Agnado eine Unleihe fur 60 Mill. Frt. geschloffen, wofur fie, auffer den Einkunften vom Tabaksmonopol, auch alle die: jenigen der Amortisationskaffe verhppothezirte. Ein konigl. Defret vom 21't. Febr. erklart Ras dir zu einem Freihafen: Starke und wiederhol te Erderschüterungen in der Proving Murcia haben im verwichenen Frühjahr aufferordentli: chen Schaden verursacht. — Am 17ten Man farb nach kurzer Krankheit, die von einer Erkältung hergerührt haben soll, die Konigin Maria Josepha Amalia', Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen, geboren den 6 ten' Dezember 1803. Der König ist nun zum 3 ten mal Wittwer; seither aber wieder verlobt mit der Prinzessin Christine, Tochter des Adnigs von Reapel.

#### portugal.

Ein formliches Schreckensustem führte Don' Miguel im verwichenen Berbste ein; in Porto

allein waren über 600 Perfonen verhaftet, die größtentheils angesehene Einwohner waren. Die Zahl der Verhafteten in ganz Portugal wollte man auf 30, 000 angeben. Ein De= fret des besagten Miguels entsette mit einem Male 247 Offiziere verschiedener Grade ihrer Stellen. Zunehmendes Mistrauen gegen die Armeen wird als Triebfeder diefer Magnahme betrachtet, die nicht geeignet ift, sich größere Berubigung zu verschaffen. Andere Defrete befreffen die Wollstredung der Guter : Confis: kationen gegen alle die, welche des hochver= raths angeklagt find Ungeachtet alles deffen ift noch immer der größere Theil der Nation diesem Pringen gehorsam, daher wohl nicht als unpassend aufgenommen werden mochte was um diese Zeit ein deutsches Blatt über jene Nation bemerkte, nämlich : daß derfelben ein Despotismus, der sie der Mube des Gelbstdenkens und handelns überhebt, erwünscht sene. Denn sie wisse nichts von Freiheit, sie wisse keinen Gebrauch von personlicher Unabbangigkeit; sie sehnen fich blos nach Rube, nach ihrem Mußiggang und wer ihr was an= ders aufdringen wolle, sene ihr Feind. Allge= meine Berdienftlofigkeit steigert das Glend der niedern Volksklassen, zugleich aber auch die Unficherheit: Den 6 ten Januar war die ers fte Abtheilung der in England sich aufgehaltes nen portug. Emigranten unter Befehl der Generale Saldanba und Pezaro, 700 Mann stark, unter Segel gegangen, um sich nach der portugiefischen Insel Terceira, die Don Ped: ro, treu geblieben, zu begeben; die 2 te Ab= theilung, aus 160 Mann bestehend, ift am 11 ten von Plymouth abgesegelt. Zwischen England und Don Miguel herrschte zu diefer Zeit das beste Vernehmen was auch aus fols gendem Vorfall hervorgeht. Als nämlich obige Emigranten auf dortigen engl. Schiffen vor Terceira erschienen, murden fie von den 2 engl. Fregatten mit einer vollen Ranonladung em= pfangen, die einen Mann todete und einen verwundete, und dann von dem engl. Rapitan der 2 Fregatten, feinem habenden Befehl ge= maß fortgewiesen, worauf fie fich nach Breft (in Frankreich) begaben, wo fie fehr freunds liche Aufnahme erfreute.

Um 5 ten November wurde zu Neapel der Abschluß des Friedens mit dem afrikanischen Raubstaat Tripoliamtlich bekannt gemacht. Die gemachten Prisen sollten gegenseitig zurückzgegeben werden. Im weitern hießes, Neapel habe sich verdindlich gemacht, dem Den eine gewisse Geldsumme zu bezahlen. Den 10ten Febr. erfolgte der Hinschied des heil. Vaters zu Rom, über dessen nähere Umstände so wie über die Wahl seines Thronsolgers hinten unter der Ueberschrift "Ueberreichung der Schlüssel zc." eine kurze Nachricht enthalten ist.

#### Deutschland.

Am 15 ten November verstarb zu Dresden, die verwittwete Konigin Maria Amalia Auguste von Sachsen, geborne Prinzeffin von Pfalz = 3wenbrucken, Schwester des verewigten Konigs Maximilian Joseph von Baiern. Im ganzen Großherzogthum Baden wurde am 23 ten No= vember, nach 100 Jahren, auf ausgezeichnete Weise der Geburtstag des guten Markgrafen Karl Friedrich gefenert. Zu Ergänzung des bayerischen Heeres wurde im Dezember eine Aushebung von 11,753 Mann angeordnet, wo= von 1378 auf die Kavallerie, 260 auf den Train, 962 auf die Artillerie und 9153 Mann auf die Infanterie fallen. Die Universität Beidel= berg zählte gegen Ende verwichenen Jahrs nur 566 Studierende, worunter 265 Julander. — Seit Abschluß des Raßler = Vertrags lassen sich nun in Deutschland vier Haupthandelsgebiete unterscheiden. 1) Destreich 2) Preussen, Sef= fen=Darmstadt, und noch 4 andere kleinere nord= deutsche Staaten. 3) Bayern, Wurtemberg, Hohenzollern = Hechingen und Sigmaringen 4) Hannover, Königreich Sachsen, heffen = Rassel, Braunschweig, Naffau, 4 herzogl. fachfische und 4 andere ebenfalls norddeutsche Staaten nebst Bremen und Frankfurt a. M. Für sich allein stehen bis jest noch Baden, Waldeck und Lippe, Meklenburg : Schwerin und Strelit, Lubeck und hamburg. - Die Sandvrifche Standeverfammlung wurde am 28 ten Januar eröffnet.

Gegen Ende verwichenen Jahrs vernahm man aus Preuffen, deffen Konig der Schwies gervater des ruff. Raifers ift, von einer Rote, die der russische Vizekanzler, Graf Nesselrode, während seiner letten Unwefenheit in Odeffa an die großen Sofe erlassen haben foll und worin er denselben den bestimmt erklarten Entschluß bes Kaifers mittheilt, feine Vermittlung, von welcher Seite sie auch kommen moge, anneh= men zu wollen und nicht eher bas Schwerdt in die Scheide zu stecken, bis vollkommene Genua= thung und Erfat von der Pforte gegeben wor= ben sepen. — Berlins Bevolkerung nimmt der= gestalt zu, daß felbst das neuerbaute Gradt: viertel die Friedrich= Wilhelms = Stadt nicht zu= reicht, und neue Bauplane erforderlich werden. Bu Unfang dieses Jahrs schätzte man die Gin= wohner = 3ahl, jedoch unbestimmt, auf 225 bis 250,000; Militar und Fremde mit einbegriffen. — Preuffen hat die Unabhängigkeit der shdamerikanischen Staaten anerkannt.

#### Rußland.

Ein kaiserliches Defret vom 21 ten August (1828) verordnete eine allgemeine Rekruten: aushebung von 4 Mann auf 500 Sedlen. In der Nacht vom 4ten zum 5ten November erfolg= te das Ableben Ihrer Majeståt, der Kaiserin Maria Seodorowna, nach 10 tägiger Krank= heit an einem Schlagflusse. Sie war eine Toch= ter des Herzogs Friedrich Eugen von Wurtemberg, geboren den 5ten Oftsber 1759, das 4 te von 12 Kindern. In ihrem 16 ten Jahre vermählte sie sich mit dem damaligen Groß= fürsten und nachherigen Kaiser Paul I, mit dem fie 1796 den Thron bestieg. Ihrer Che entsprof= fen 10 Rinder (4 Prinzen und 6 Prinzessinnen) von welchen sie 25 Enkel und 6 Urenkel erlebte. Von ihren Kindern waren ihr auffer dem Kaifer Alexander noch 3 Tochter vorangegangen, unter welchen auch die im Jahr 1819 verstorbene Ko= nigin von Würtemberg. — Das ruß. Bolt be= hielt während des Waffenstillstandes die nämli= de Begeisterung fur den Krieg. Im Jahr 1827

betrng die Jahl der Gebornen im russ. Reiche 1,844,779, die der Gestorbenen nur 1,178, 051, mithin in einem Jahr ein Bevölkerungszuwachs von 666,728 Seelen. Ehen waren 388,377 geschlossen worden. Im Man erfolgte die Krönung des Kaisers, als König von Pohlen, zu Warschau.

#### Griechenland.

Nach erfolgter Landung der frangbischen Erpeditionsarmee gegen Ende August - verließ ju Anfang Oftobers der turkische Befehls: haber Ibrahim Pascha die Halbinfel Merea, und es blieben nur schwache Besatzungen in den Festungen gurud. Bald darauf wurden 4 Fest: ungen von den Franzosen ohne Widerstand ein= genommen. Im verwichenen Spatjahre aber vernahm man wenig erfreuliches aus diesem Lande. Ungufriedenheit und Berwirrung ichie= nen an der Tagesordnung zu fenn. Das Bolk Flagte über vermehrte Abgaben, über vernich= teten handel wegen der Sperrung des Canals von Konstantinopel und über die Abschaffung der Seerauberen, die allerdings eine seiner be= deutendesten Erwerbsquellen war. Dem Pra= fidenten Capodiftrias warf man vor, daß er die gesetzebende Bersammlung nicht zusammen be= rufe. Mehrere der angesehensten Mitglieder der Regierung forderten ihre Entlassung. Am 30 ten Oktober erfolgte die Uebergabe des Schlosses von Morea an die Franzosen. — Ans fangs Febr. langten Botschafter ber 3 Mach= te Rußland, England und Frankreich zu Re= apel an, deren Gegenstand die Regierungeform und die Grangen Griechenlands betrafen. Die Griechen beklagten sich laut und dringend über den Abzug der Franzosen. Spätere Nachrich: ten meldeten, daß Ordnung in diesem Lande erfreulich zurudfehre; auch giengen bas Schloß von Rumelien, so wie Lepanto an die Grie: chen über.

### Turfey.

Um 15. Septemb. (1828) erfolgte mit orientalischem Prunke der Aufbruch des Großsultans nach dem bevestigten Lager von Ramis: Tschi= flick, wohin zugleich auch die heilige Fahne oder bas Reichspanier gebracht wurde. Der Zug dauerte mehrere Stunden, da nicht nur die regularen, sondern auch viele affatische Truppen daben waren. Jussuff Pascha, der die Festung Barna übergab, murde vom turk. Raifer in die Ucht und feine Guter dem Sis: cus zukommend erklart. Aus Affien trafen im verwichenen Spatjahre viele Berftarkungs= truppen bei der Armee ein , auch in Conftan= tinopel hatten die Truppenaushebungen neuer= dings begonnen, und man arbeitete fleiffig an der Befestigung diefer hauptstadt. Um 30ten November lief in Constantinopel ein Linien= schiff von 190 Kanonen vom Stapel, das den Namen Mahmudie erhielt und für die Darda: nellen bestimt war. — In Konstantinopel berrschte von Zeit zu Zeit starker Mangel an Lebensmittel, fo daß zuweilen furchtbare Theurung eintrat. Roch immer fteben englische und frangofische Offiziere in turfischen Diensten.

Fortsekung der vornen abgebrochenen kurzen Uebersicht über die Kriegsoperationen.

Bald hierauf (48 Juni) trafen Botschafter von England und Frankreich in Conffantino= pel ein, um an Friedensunterhandlungen gu arbeiten, die aber fruchtlos blieben. Der turf. Raifer ließ neuerdings alle waffenfahige Mann= schaft aus dem Innern des Reichs nach dem Balkan aufbrechen. Am 2 ten Juli brachte ein Kurier des General Kassowsky nach Bucharest die Nachricht, daß Silistria gefallen sen. Mehr als 10,000 Mann Besatzung, barunter 2 Pafcha, murden nach einer aufferft hartna: ctigen Gegenwehr endlich Rriegsgefangene; ferner fielen 250 Ranonen, 2 Roffdweife, mehr als 100 Fahnen, die Flotille und ein Quantum Rriegs : Mundvorrathe in der Sieger Hande. Im Juli erfolgte ber Ueberschritt des Gebirges Balkan durch die ruf. Truppen, unter Oberbefehl des General Diebitsch. Schnelle und fiegreiche Fortschritte machten fie jenfeits diefes Gebirges; während des Mar= sches wurden 4000 Gefangene gemacht, 50 Kanonen und 40 Fahnen erobert. Sogleich kamen Messembria, Achioli und Burgas in ruffischen Besitz. Nicht weniger machtig und

fiegreich waren die Fortschritte der ruß. Armee in Diten unter Gen. Pastewitich von Eriman. Aus ben Berichten, welche das Journal von von St. Petersburg gab, erhellete, daß fich diefer Oberbefehlshaber ohne Schwertstreich der von den Turken verlaffenen Festung Saffan = Rale bemichtigte, und am 9 ten Juli, dem Jahrstage ber entscheidenden Schlacht bei Pultama, von der armenischen hauptstadt Erzer= um Befit nahm, wobei der Gerastier, mit 4 der vornehmsten Paschas, 150 Rauonen und ungeheure Magazine von Munition und Lebensmitteln in die Gewalt der Ruffen geriethen. Run fieng der turk. Raifer an feinen Sinn gu andern und einzusehen, daß langere Beharrlichkeit ihn personlich der größten Gefahr aussen: ten wurde, indem das Bordringen der Ruffen bis Riekkiliffa und ihre Landung bei Iniada im Bolke und bei ben Miniftern gewaltigen Gindruk verursacht hatte. Mit der Erklärung zu Annahme ber von den europ. Machten ange=

tragenen Grundlagen ward von dem Großheren der Wunsch verbunden, daß die Unterhandlungen ungefaumt gepflogen werden mochten. Indeffen rudten die Ruffen immer weiter por= wirts. Um 20 ten August Morgens 9 Uhr hielt General Diebitsch seinen Ginzug in 218= vianopel, deffen Bevolkerung fich unter rußi= schen Shut begab. Ein Armeekorps verließ aber bald wieder diese Stadt, um auf der Stra-Be von Araba-Burgas weiter gegen Ronftanti= nopel porzumarschieren, und sein hauptquar= tier kam bald nach Slivno, während ein Theil des Heeres unter General Roth gegen Rodosto am Meere von Marmora aufbrach, um die Berbindung mit der Flotte herzustellen. Um Aten Sept. follten Die Conferengen mit den turfischen Bevollmächtigten eröffnet worden fenn, und man zweifelte nicht an dem baloigen Ab= schluß der Friedenspraliminarien. Diese sollen dann nach offiziellen Berichten, am 14ten Sept. zu Udrianopel unterzeichnet worden senn.



### Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Diftorien unterschiedlichen Innhalts.

Das am 14 ten September zu Adrianopel von den Bevollmächtigten diefer beiden Mach= te unterzeichnete Friedens : Inftrument besteht aus 3 Uften: 1) dem Friedenstraktate in 16 Artikeln, 2) einer erläuternden Konvention in 4 Arrifeln, und 3) einer separirten Afte betreffend die Fürstent, ümer Moldau und Walladri, und verlautet, daß Rußland von der Pforte keine Gebietsabtretung verlangt, fo baß der Pruth wie bisher die Granze zwischen bei= den Reichen bleibt. In Affen follen auffer Una= pa und Poci am schwarzen Meer auch die Fest= ungen Afhalz & und Akhalkalaki dem russi: schen Riche einverleibt werden. Un Entschädigung für dir Aringskoften micht fich die Pfor= te verbindlich, an Rugland 10 Mill. Hollandi: sche Dukaten, und an Schadloshaftung fur die von ruffischen Untertganen bei verschiedenen Anlaffen seit 1806 erlitte nen Berlufte 12 Mill. holl. Dukaten zu vezählen. Zu Entrichtung der Kriegs:

Der Friede zwischen Aufland u. d. Pforte. fosten werden der Pforte 10 Sabre zugestan: den. Bis ju ganglicher Abtragung diefer Gum= me bleiben die beiden Fürstenthumer und die Festung Silistria von den Russen besetzt. Zur Zahlung der Schadloshaltung ist der Termin von Einem Jahr festgesetzt; diese 1½ Mill. holl. Dukaten sollen in 3 Raten, jede von 500, 000 Dukaten, dergestalt abgetragen werden, daß das erste Drittel bei Auswechslung der Ratififationen des Friedenstraftats, das zwei= te 6 Monate später, u. das dritte nach Ablauf eines Jahres, entrichtet werden. Ginen Monat nach Entrichtung der 1 ten Rate raumen die ruß. Truppen Adrianopel und dortige Gegend; einen Monat nach der 2ten Rate ziehen sie sich über den Balkan gurud, und einen Monat nach volliger Abtragung der ganzen Summe, raumen fie den Reft von Bulgarien, blos mit Aus: nahme von Silistria, und gehen über die Do= nau gurud. - Siliftria und die Fürstenthus mer bleiben bis zur ganzlichen Abzahlung der Rriegskoften von den ruff. Truppen befett.

# Die falschen Apostel.



Folgendes Ereigniß soll sich zu Anfang dieses Jahrs zu Saargemund, in Loth, ringen, zugetragen haben. Sine reiche und frome Dame daselbst, kniete wäherend des Gottesdienstes, tief gebückt in der Kirche; bevm Wiedererheben fand sie einen Brief in ihrem Schooße, mit

der Anzeige, daß der Apostel Petrus sie diesen Abend besuchen, mit ihr zu Nacht spelsen, und ihr frohe Nachricht von ihrem kurz verstorbenen Gatten aus dem Himmelreich bringen wolle. Die gute Dame glaubte, und ließ in der That ein Mahl bereiten. Kaum war solches fertig, so pochts, und ein rustis ger Mann mit einem langen stattlichen Bart, einen großen eisernen Schlüsset an der Seite hangend, tritt herein und grußt sie freundlich, und der Apostel fagt ihr viel Schönes und Gutes aus jener Welt, besonders von dem unaussvreche tichem Glücke, dessen ihr Vollenderer dort genieße. Mann sett sich zu Tische, nachdem die Magd zuvor den Befehl ers halten hatte, die Speisen nur bis an die Thure zu bringen, man wurde ihr Schüsseln und Klaschen abnehmen. Indessen erhielt das Dienstmädchen auch einen Besuch, zwar keinen Apostel, aber ihren Geliebten, einen Gendarmen. Dieser erkundigte sich nach der Ursache ibrer aussergewöhnlichen Thatigkeit. Wir haben einen Gast, antwortete das Madchen, von besonderm Ansehen. Wer es ist, weiß ich nicht, aber er hat einen ausserordentlichen Bart. Ich fah ihn nur fluchtig; denn ich darf nicht hins ein." Der Gendarme folgt ihr jedoch bis an die Thure, stöft dieselbe auf, und tritt in's Zimmer hinein. "Wer find Sie mein Herr, und wo ist ihr Pag?" Heilige, antwortete trocken der Gast, brauchen keinen. Ich bin Des trus, hier ist mein Schluffel. "Gut." erwiederte der Gendarme, und verließ das Zimmer, eilte zu seinem Brigadier, und macht ihm die Anzeige von diesem Vorfalle. Dieser aab ihm sogleich Mans schaft mit. Sie verfügten sich in's Saus der Dame, und verbargen sich. In Kurzem poch'ts wieder am Thore. Man macht auf, und vier andere Apostel tras ten ein. Sogleich bemeisterten sich die Gendarmen dieser und des Petrus, untersuchten sie, und fanden ben jedem Doiche, Messer, Pistolen, Schlüssel

und Diebspfeisen. Die saubern Heilisgen wurden geschlossen nach Met abges führt, wo sie ihr Artheil erwarten.

Schicksal einer jungen Schweizgerin in Amerika.

Im verflossenen Jahre 1828 kam (wie die Ringston Gazette, ein nordamerikas nisches Blatt, meldet) mit einem Schiffe von Havre eine junge, artige und gebils dete Schweizerin nach Newjork in den vereinigten Staaten. Sie hief Adele Dufour. Gie hatte, nachdem ihre Mutter in Laufanne gestorben war, eine vortheilhafte Anskellung in einem gus ten Hause zu Bern gehabt. Ihr Brus der, zu Newjork als Kaufmann anfäßig, hatte sie nun aber zu sich bernfen, und mit dem nothigen Reisegeld versehen. man kennt die Zukunft nicht. Das Erfte, was das Madchen nach beendigter weis ter Reise zu Newjork vernahm, war: der Bruder habe fallirt, und sen, ohne Ans gabe wohin, fort in's Inhere des Welts theils gezogen. Da stand sie erschrocken, verloren in der Fremde, ohne Bekannte, ohne Rath, und bald ohne alles Geld. Sie weinte und verzagte. Aber wer kennt die Zukunft? — In diesen bangen und peintichen Berhältnissen war ihr erster Gedanke und Wunsch, wenigstens nur das arme Leben zu fristen und irgendwo einen Schutz zu finden. Sie suchte also in Newjork Anstellung in einem Hause wo sie mit ihren Geschicklichkeiten und Renntnissen' etwa willkomen senn konnte. Und in der That gelang es ihr über Ers Schon in der ersten Woche nach ihrer Ankunft in der großen Stadt ward sie von der Gattin eines reichen Schweizers angenommen, welche eben ein gebildetes Frauenzimmer, als Ges sellschafterin auf einer Reise nach Gos barie, am Eriekanal, suchte, wo ihr Sohn eine große Landerei bewirthe schaftete. Adele pries sich glücklich. Sie trat in den neuen Berufskreis. Aber wer kennt die Zukunft? — Mit dem nächsten Dampfboot ward also die weis te Reise angetreten, obgleich sich Ades lens Gönnerin am ersten Tage nicht wohl befand. Dieselbe bekam ein Ries ber. Es ward heftiger. Die Dame mußte schon zu Ringston, am Westuser des Hudsonflusses ans Land gebracht werden, um ärztliche Behandlung zu erhalten. Die Kranke fieng aber bald an, irrezu reden; der Arzt schien ein Pfuscher zu seyn. Die Gefahr ward stündlich größer, die Kranke sichtbar schwächer. Sie starb nach einigen Tagen. Jedermann kann sich Adelens vers zweifelte Lage vorstellen. In Newjork hatte sie zur Noth wohl noch Unterstüs jung, noch guten Rath, noch Schweis zer gefunden. Wie nun aber ohne Geld dahin zurükkommen? Oder was hier in dem geringen Städtchen thun, das halb und halb in der Wildnif lag? Hier half thre Geschicklichkeit in feinen, weiblichen Arbeiten nichts, und nichts, daß sie französisch, deutsch und englandisch reden konnte. Nicht einmal in dem Hause, wo die Verstorbene eingekehrt war, konnte sie nur einen Tag langer bleiben. Der Wirth betrug sich als ein roher Kerl. Er lebte mit einer Negerin, die so wist that, wie er. Aber wer kennt die Zukunft.? Die richterliche Behörde des Ortes nahm den Nachlaß der hinges schiedenen Frauzu Handen ihres Sohns in Beschlag, der in Kingston wohl bekannt war. Aldele konnte gegen die

Berfforbene keine Ansprüche geltend mas Indessen hatte doch der Friedens. chen. richter Mitleiden. Er übernahm es, auf seine Verantwortung, ihr aus der hinterlassenschaft fünf Dollars zu geben, mit der Weisung, sie konne nun hingehen, wo sie wolle. Das war nun freis lich ein bitterer Trost. Sie hoffte jedoch, Newfork wieder zu erreichen. Aber wer kennt die Zukunft? Um sich zu zerstreuen, um auch nur etwas ruhiger nachdenkenzu können über ihre Lage, und welcher Entschluß zu ergreifen ware ging sie, am Abend deffelben Tages, ein wenig ins Freie, am einsamen Ufer des Sudsonflusfes. Ihre paar Thaler hatte sie ben sich. Da kamen larmend durch die Abenddams merung zwen betrunkene Rerts, Irlander, gegen sie. Adele wollte ausweis chen, aber die halbwilden hielten sie fest. Sie schrie, sie jammerte, sie wußte nicht, was die Bosewichte wollten? Gern hats te sie ihr weniges Geld hingegeben. Ste verstand die Sprache dieser Barbaren nicht, die über sie herfielen. Ihre Angst ffieg auf & hochste. Sie gab alles verlo. ren. — Aber wer kennt die Zukunft? Plöklich fällt ein gewaltiger Plakregen von Stockschlägen auf die breiten Rus cken der beiden berauschten Irlander nies der, die sogleich die Flucht ergreifen, als sie hinter sich einen jungen Englander fah der mit seinem spanischen Rohr aute Sitte predigte. — Ade le dankte ihrem Befreier zitternd, und bald erkannte sie in ihm mit Erstaunen einen europäischen Freund, der vor mehrern Jahren in eis ner Anstalt zu Laufanne erzogen war, und ihr damals schon besondere Ausmerk. samkeit bewiesen hatte. Gegenwartig befand sich derselbe auf einer Lustreise in den vereinigten Staaten. Er aber erkannte freudig in diesem seltsamen Zusammen, treffen mit Adelen den Wink der göttlichen Vorsehung. Völlig unabhängig in seinen Verhältnissen, bot er der Verlassenen seine Hand, und ist nun bereits ehelich mit ihr verbunden.

# Gerechte Bestrafung der Ungerechtigkeit.

Ein armer Mann in Rugland, dem durch den Tod eines Verwandten eine Besitung von 40 — 50,000 Rubel que fiel, war wegen eines Prozesses, der sich über diese Erbschaft erhob, genothigt, nach Petersburg zu gehen. Monat vers ging nach Monat, und Jahr nach Jahr, ohne daß er sein Recht erhalten konnte, bis er endlich, ermudet, die ganze Sas che aufzugeben beschloß. Hierauf wurde ibm durch den Minister, der diesem Des partement vorstand, eröffnet, durch ein Opfer von taufend Rubeln könne er seis nen Proces in 2 bis 3 Tagen zu Ende bringen. Diese Entdeckung war jest für thn beinahe even so qualvoll, als die früs here Verzögerung; denn wie sollte er, da sein Bermögen völlig erschöpft war, eine solche Gume zu seiner Disposition erhalten? Endlich, in der höchsten Veraweiflung, beschloß er, sich an den Rais fer (Micolaus) zu wenden, und diesen zu bitten, ihm die verlangte Summe vorzuschiessen. Die Sonderbarkeit dies fer Bitte war so auffallend, daß der Raifer den Mann sich vorstellen ließ, und ihn fragte, wie er auf den Ginfall kime, seinen Raiser mit einem Beid. maxier zu verwechseln, worauf der Bitt. Reller kurz feinen Kall erzählte. Wohl bekannt mit der großen Bestechlichkeit, Die in allen Zweigen der Saatsverwals

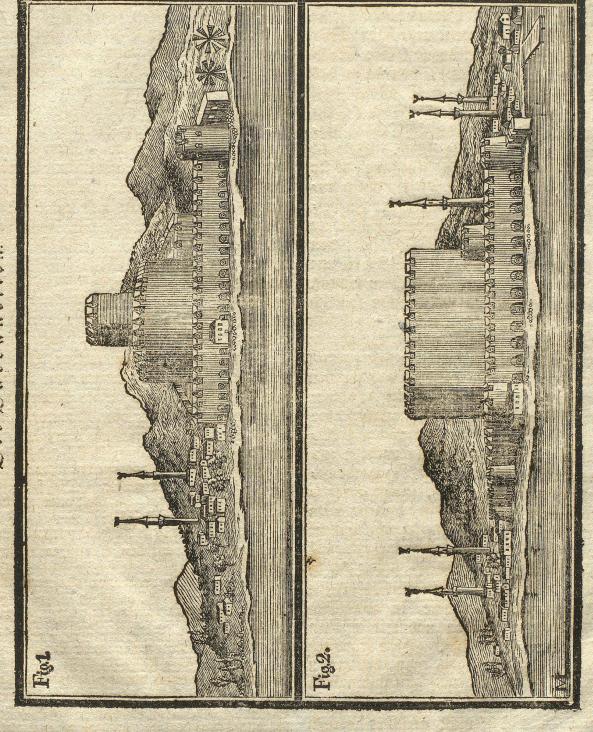
tung herrschte, wollte der Raiser sich personlich von der Wihrheit überzeugen, und gab in dieser Absicht dem Manne das Geld, in Banknoten, von denen er sich vorher die Nummern bezeichnet hats te, und befahl ihm zugleich, ihn von dem Ausgange seines Geschäftes zu unterriche Mach kurzer Zeit kehrte der arme Mann vergnügt zuruck, und berichtete, daß der Minister es übernommen habe, die Sache sogleich abzumachen. Hierauf ließ der Raifer diesen rufen, und fragte, ob ihm heute von irgend Jemand ein Ges schenk gemacht worden sen. Ueberrascht durch eine so unerwartete Frage, und ausser Zweifel, daß er verrathen worden sen, hielt er es für das Klügste, den Empfang des Geldes nicht zu laugnen; die Noten wurden vorgewiesen, und es zeigte sich daß es dieselben waren, die der Bittsteller erhalten hatte. Der Raiser ers klarte hierauf: Er wisse zwar, daß der Gehalt seiner Beamten für ihre Ausgas ben nicht zureichen, und er habe beschloss sen diesem Uebelstande sobald als möglich abzuhelfen, eine so schreiende Ungerech. tigkeit könne indessen nicht übersehen wers den, und sein unwürdiger Diener muße sich bereit halten, die Reise nach Sibis rien anzutretten.

## Kosten der Kriege Napoleons.

Die Rosten der Ariege Napoleons sür Frankreich in den Jahren 1800 bis 1815 rechnet man auf 6,000,000,000 Franken; dazu kommen aber noch 1,500,000,000 Franken; dazu kommen aber noch 1,500,000,000 Franken welche die Contributionskoften betrugen, und die Verpflegung von 200,000 Mann seindlicher Truppen bis zum Jahre 1818. Die Menschenzahl, welche er geopfert hat, darf wenigstens auf 1,000,000 Seelen augeschlagen werden.

Die Ueberreichung der Schluffel der heil. Apostel an den h. Bater.

Am 10 ten Februar des verwichenen Jahrs (1829) Morgens um 9 Uhr verschied Se. hei= ligfeit, der Papst Leo der XII. Am 5ten Febr. Abende wurde der h. Bater, deffen Befinden in lezter Zeit besser als gewöhnlich schien, frank. Sein Zustand wurde mit jedem Tage schlimmer, und am 10ten erfolgte sein Absterben. Er war feit dem 18 ten September 1823 auf dem papit= lichen Stuhle gesessen. Nach mehrern voranges gangenen geistlichen Ceremonien und Feierlich= keiten verkundeten auf Anordnung des Kardis ual = Vikars um 4 Uhr Nachmittags alle Glo= den der hauptstadt dem romischen Bolke den Verluft des oberften Kirchenhauptes. Um 15ten Abends wurde die Leiche des h. Vaters, unter feierlicher Begleitung, mit Musik und Gesang, nach der Rapelle des Chors von St. Peter ge= bracht und dort in eine Nische hinaufgezogen und eingemauert. Am 27 ten zogen 37 Rardi= nale ins Ronklave und fiengen der Form nach an zu mahlen. Sie begaben fich in ihre Zellen, wo fie die Aufwartung der fremden Gefandten, der Pralatur und des Abels empfiengen. Alls bann um 8 Uhr Morgens das dreymalige Zei= chen mit der Glocke gegeben ward, verliessen alle Kremde das Konklave, und es wurde in Gegen= wart der obersten Kardinale und des Marschalls der heil. Kirche die formliche Beschließung vor= genommen. Immer noch kamen Kardinale an und zogen ebenfalls in's Konklave; am 12 ten Marz hielten die frangbfischen ihren Einzug. Um 31ten Marz Morgens fiel endlich die Wahl zu einem neuen Papft beinahe einmuthig auf ben Kardinal Franz Xaver Castiglioni, ge= boren am 20 ten November 1761 zu Eingoli im Kirchenstaat, gewesenen Bischof von Frascati; ber dann den Namen Pius VIII. ange= nommen. Die Kanonen vom Kastell St. An= gelo verkundigten das wichtige Ereigniß den Bewohnern Roms, und als nun endlich der Rardinal Albani heraustrat, die Ankundigung las, und den Zedel herunter warf, antwortete ihm das lebhafteste dreimalige Freudengeschren umd Händeklatschen der herbeigeloffenen Men= schenmenge. Das Konklave hatte 36 Tage ge= Unter den verschiedenen Gebrauchen dauert. und Feierlichkeiten bei der Wiederbesetzung des papstlichen Stuhles sind auch diejenigen bei der Ueberreichung der Schluffel der heil. Apostel an ben h. Bater merkwurdig. Diese geschieht in der Kirche St. Johann. Den Zug beginnen als le Hofamter; sie erscheinen in ihren alterthum= lichen Abzeichnungen und zwar zu Pferde, ihnen folgen der romische Abel, die romischen Munigie pal = Beamten, die fremden Gefandten, u. f. w. Hinter dieser zahlreichen glanzend geschmuften Menge wird der heil. Vater, umgeben von der Mobel = und Schweizergarde in einer rothsamtenen Sanfte, mit goldenen Franzen geziert, getragen. Er selbst ist in seinen weißen Leibrock, sein Chor= hemd und rotsamtenen Mantelkragen gekleidet. Wenn der Papft dieser Prozession zu Pferde beiwohnt, reitet er einen Schimmel, welcher bis auf den Peterplat von einem Mitglied eines fürstlichen Hauses, und nachher wechselweise von den Conservatoren und dem Prior des romischen Volkes am Zügel geführt wird. Hierauf folgen die Kardinäle und die übrige hohe Geistlichkeit 2 und 2, alle zu Pferde. Den Schluß machen Wechselpferde, die Staatskutschen des Papstes und der Rardinale, und Abtheilungen vom papfts lichen Militar. Ift der h. Nater ben der Rirche St. Johann angekommen, so tritt er aus seiner Sanfte oder steigt vom Pferde, und begiebt sich nach einigen Geremonien hinein. hier legt er nun den papstlichen Ornat an, und steigt auf den unter dem Portifus der Rirche errichteten Thron. Die Chorherren und Geiftlichen des La= terans werden zum Fußkusse gelassen, und der Kardinal-Erzprifter nimmt bas Wort, und über= reicht Gr. Heiligkeit 2 Schlussel der Kirche. von denen der eine von Gold, der andere von Silber verfertiget ist, auf einer vergoldeten mit Blumen gezierten Schüssel (Siehe obige Abbildung). Nach einigen weitern Ceremonien und nachdem dem heil. Vater die papstliche Krone aufgesezt worden, gibt er auf dem nachst dem Concilium= Saale sich befindenden Platz dem Volk zweimal den Segen, und lagt durch den Großschatmeis fter kleine Silbermungen, die eigens dazu ge= schlagen wurden, und mit dem papstlichen Wa= pen versehen sind, unter die versammelte Menge auswerfen, dabei werden die Worte gesagt : er hat es den Armen ausgetheilt. Hiermit ist diese hochfeierliche Prozession in das Lateran beendigt. Der Papst legt wieder seine gewöhnlichen Klei= der an, und kehrt wie bei dem Hinzuge, von den Großen des Hofes und dem romischen Adel begleitet, in feine Refibeng gurud.



Die Darbanellen.

Um zu Schiffaus dem aegeischen Meer in das schwarze Meer zu gelangen, führt die Masserstraße zwischen den beiden Erdfesten A ien und Europa hindurch; sie geht nämlich aus dem aegeischen Meer zunächst in den Hellespont ( eine Meer. enge oder ein Canal), von da in das Meer von Marmora, an Constantinopel porbei und durch den Bosporus (ebens falls eine Meerenge oder ein Canal) hins durch in das schwarze Meer. Sowohl der Eingang als der Ausgang dieser Strafe wird von den Turken durch ans gelegte Batterien vertheidiget. Zu beis den Seiten des Hellespont stehen die Dardanellen; es sind 4 Schlösser, von denen 2 in Europa und 2 in Assen liegen; jedes ist dem andern gegenüber erbaut. Die beiden ersten, welche man sogleich beim hineinsegeln aus dem aegeischen Meer in den Hellesvont erblickt, beissen die neuen Dardanellen; sie sind 15,700 Ruß von einander entfernt und wurden im Rabre 1658 erbaut. — Sict. 1. obiger Abbildung zeigt das Schloß auf der europäischen Seite, welches am Abs hange einer noch weit über dasselbe hers vorragenden Anhöhe liegt. Dasselbe bes steht aus einem großen, etwas unregels mäßigen Thurme, auf welchem noch ein kleineter viereckiger aufgesett ist, und ist von einer Mauer umgeben, welche fast in's 2Gasser reicht. Unten findet sich in dieser Mauer eine Batterie von großen Metallkanonen, welche in gewölbten Schießlöchern liegen und mit eisernen Thuren versehen sind. Diese Kanonen schieffen Steinkugeln von beinahe 2 Schuh im Durchmesser und sind von so beträchtlichem Caliber — 16 bis 22 Fuß lang — daß sie nicht gerichtet werden können, sondern der Kanonier muß wars

ten, bis das Schiff, das er beschiessen will, der Mündung gegenüber kommt, und braucht eine halbe Stunde, um eines von diesen ungeheuren Artilleriestücken zu laden. Auffer diesen Batterien führt man wenn es Noth thut, noch andere Kanonen von geringerem Caliber am Strande auf. Auch liegen oben-auf dem Thurme und auf der Mauer, noch mehrere Kinos nen zur Vertheidigung, die aber alle fleis ner als 24 pfündner sind. — Sig. 2. zeigt das Schloß auf der asiatischen Seite. Dasselbe ist viereckig, regelmäßig und fes ster als das europäische und hat wie dies ses gleiche Artillerie und von demselben Caliber. Auch hier ist in dem Juße der Mauer ebenfalls eine Batterie von gros fen aber schlecht montirten Steinstücken angebracht, welche den Wassersviegel bes streicht. Die Mauer wird durch vorsprins gende Thurme verstärkt, und diese, wie jene, so wie auch das viereckige Haupts werk sind oben mit Kanonen von kleines rem Caliber versehen. Eine Meile oftlie cher, gegen das Meer von Marmora bin, liegen die beiden alten Schlösser, die alten Dardanellen genannt; sie sind 7,800 Fuß von einander entfernt und wurden schon in den Jahren 1451 und 52 erbaut. Die sorglosen Türken hielten dieselben, im Vertrauen auf den Ruf der Dardanellen-Schlösser so wenig im Ver= theidigungsstand, daß sie im Jahr 1770 ganzlich verfallen waren; auf der Assatischen existirte von denfelben nur noch eine einzige Batterie und diese war zur Halfte verschüttet. Später wurden die Kastelle von dem Baron Tott wieder herge= stellt; sie sind jedoch auch seit dieser Zeit von den Türken wieder so sehr vernachlässiget worden, daß schon Engländer u. Russen die Dardanellen= Straße, unter dem Feuer sämtlicher Batterien passirten, ohne durch dieselben bedeutende Verluste zu erleiden. Die Länge des Hellesponts beträgt 8 geogr. Meil.; hohe fruchtbare Hügelrei= hen bilden seine Gestade, zwischen denen er gleich einem großen Strome majestätisch dahin fließt.

## Ueber die Hungersnoth in Lyon.

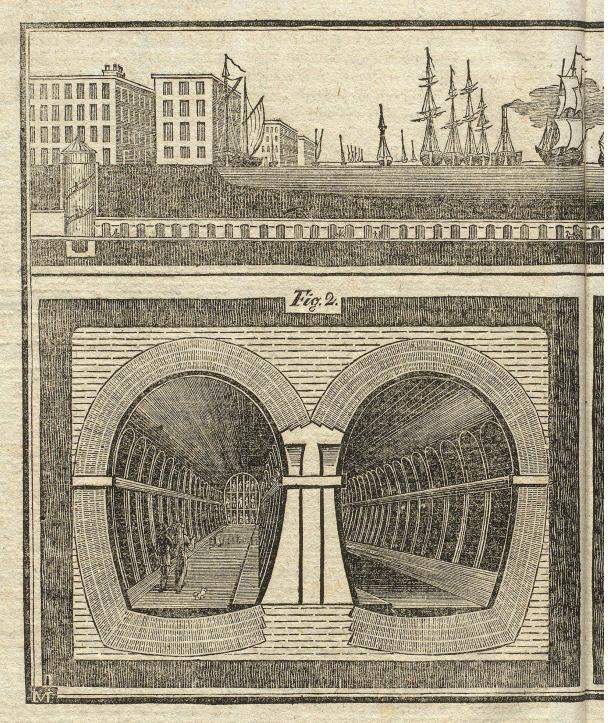
Weber die zu Lvon in Frankreich herrs schende Hungersnoth außert sich ein Schreiben von daher vom Monat Mai folgendermaßen: Es ist uns gewißnicht zu verdenken, wenn wir in unserm Jams mer kaum ohne Bitterkeit auf die uns sinnige Verschwendung und auf das nie aufhörende Vergnügungs und Genufleben in Paris schauen. Während dort ein Sardanapalisches Kest mit uns säglichem Ueberfluß und Lurus, ja mit fast lächerlicher Pracht auf das andere folgt, und ungeheure Summen leichtsinnig verschwendet werden, hatten eine Menge rechtlicher und fleissiger Familien ben uns im harten Winter kein Brod, kein Holz und nicht einmal ein Obdach. Auf den Maskenballen der Herzogin von Berry kostete ein Rostum dren bis viers hundert Louisd'or; eben so viel auf dem letten Ball des Grafen Avvonv. Was haben wirdagegen aufzuweisen? Ein ors dentlicher junger Mann fiel vor Kurzem in der Rue des Capucins (Kapuzinergasse) im Durchgang der Bank besinnungslos hin und wurde in das Stübchen des Pförtners gebracht. Da ergab sich bald, daß er — vor Hunger umgesunken. Der Pfortner, wiewohl selbst ganz unvermös gend und Water mehrerer Kinder, giebt ihm doch alles zu essen, was sich eben in seinem Logis vorfindet, und als sich der Mann ein wenig erholt hat, führt er ihn in die Straße St. Maria des Terraur zu einem andern Portier, seinem Freund, der etwas besser bemittelt ist. Hier wird der Kranke mit tausend Freuden aufgenommen; Alle eilen, ihm ein gutes reiche liches und gesundes Mahl vorzuseten. Während aber der arme Mensch so ift

und trinkt, fallen ihm Thranen aus den Augen und er sagt: "Ach Herr, ich bin nicht allein; wenn Sie mir erlaubten, Etwas von dem Essen für Frau und Kind mitzunehmen, die auch am Verhungern sind? — "Essen Sie nur, Herr, essen Sie nur zu, Sie brauchen es am nothige sten, für das Uebrige wollen wir here nach forgen." Als der junge Mann wieder aufgerichtet war, band man Essen und Trinken in ein Tuch, der Portier nimmt seinen Gast am Arme und sie kamen ben der armen Frau an, die weinend und bleich mit einem kleinen Mädchen unter einem Bundel elenden Stroh's auf der Erde lag, da an Bette oder Feuer schon lange nicht mehr zu denken war.

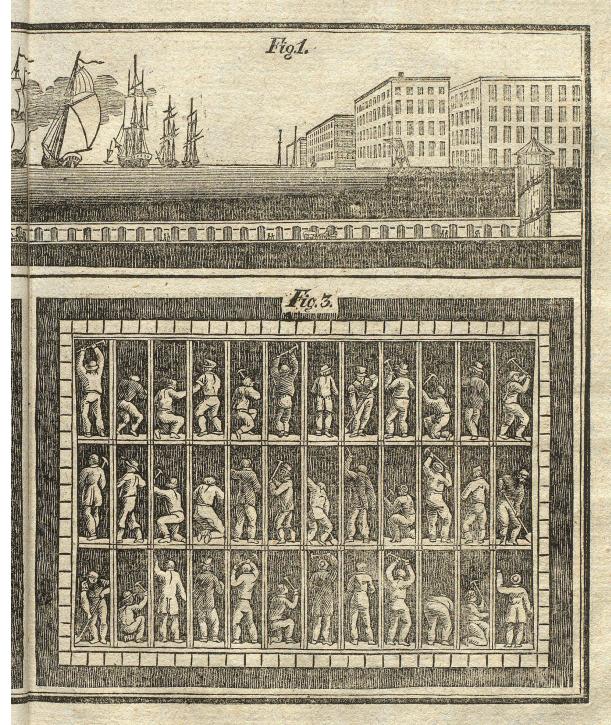
Die Urheber von Ereignissen, ohne es zu wissen oder zu wollen.

Ohne es zu wissen oder zu wollen, trus gen einst die Turken zur Beforderung einer sehr edeln Sache der Menschheit, zur Reformation ben, indem die Furcht vor ihnen Carl V. nachgiebiger machte, und ihn hinderte, mit aller Strenge ges gen die Protestanten zu versahren. Auf eine ahnliche Weise haben die Türken in unsern Tagen, durch ihren Rrieg mit Rußland, eine sehr edle Sache der Menschheit, die Emanzipation der Katholifen in Irland, beforbert. Die Rothmenbigfeit, feine Aufmerksamkeit und feine Rrafte nach außen zu richten, zwingt heute das englis sche Ministerium, einer Ungerechtigkeit ein En= de zu machen, welche die Herzen aller Protes stanten mit Abscheu erfüllte. Go weiß die Vorsehung durch die entferntesten, oft verächtlich scheinenden Mittel, zu bewirken, daß wenn nicht aus edeln, doch aus unedeln Triebfedern die Sache der Menschheit beforderet wird, und felbst der Groß : Sultan muß in der Christena beit Toleranz hervorbingen,

Der Thames Tunnel, oder der Gat



Gang unter der Themse in London.



Eine der wichtigsten und größten Unternehmungen, neuerer Zeit, die in der ganzen zivilisirten Welt Aufsehen macht, ist die Anlegung oder der Bau eines Ganges unter der Themse in London.

Die ausgebreitete Betriebsamkeit an beiden Seiten der Themse, unterhalb der Londoner Brücke, so wie in den nas heliegenden reichen Provinzen schien langst eine unmittelbarere Verbindung zu erfordern als die jezige durch die Londons er Altskadt und ihre weitläuftigen Vor-Kädte, und diese Verbindung ließ sich nur durch einen geräumigen unter dem Flusse hinlaufenden Weg bewerkstelligen. Swar hatte man schon früher deren zwen unternommen, nämlich zu Gravesend in 1799, und zu Rotherhithe in 1809; sie waren aber beide aus Mangel an hins länglichen Mitteln unvollendet liegen ges blieben. Der Vorschlag zu dem gegens wärtigen Unternehmen wurde von Herrn Brunel gemacht, dessen Arbeiten für die Regierung seinem Kunstsinn sowohl als seinem Charakter Ehre machen. Was seinen Plan besonders auszeichnet, ist die Leichtigkeit womit er die Erde und das darüber hefindliche Gewicht des Wassers beständig gestütt und gesichert erhalt, und zwar mittelst des von ihm er, fundenen starken eisernen Rahmens oder Schildes, womit es ihm vollkommen ges lungenist eine Strecke von 550 Ruß auszugraben, indem derselbe allmählig weis ter geschoben, und der ausgegrabene Raum mit einem starken Backsteinges wölbe ausgefüllt wurde.

Das Werk ward im Jahre 1825 durch das Senken eines sehr großen Schachts angefangen. Im Mai 1827 wurde das Werk durch den Einbruch des Flusses in den Gang, als derselbe schon

bis auf 420 Kuß unter demselben fortges führt worden war, unterbrochen. Loch wurde indessen völlig verstopft, und die Höhlung vorzüglich mit Säcken voll Thon ausgefüllt. — Mro. 1. zeigt eine Quer : Abtheilung der Themse und unter derselben eine der Länge nach laufende Abtheilung des Tunnels. Nro. 2. zeigt die zwei gewölbten Eingange in den Tunnel von Schaft aus. Nro. 3. ift eine Vorstellung des eisernen Schildes und zeigt einen Arbeitsmann in jeder Abtheils ung. Der 126 Tonnen schwere Schild bedekt die ganze Borderseite der Sohls ung, und bestehet aus 12 Gefächern, welche eines ums andere, unabhängig von den übrigen, vorgeschoben werden, und von denen jedes drei Kammern oder Boden hat, welche beständig den Gräs bern und Maurern zum Gerufte Dienen.

Am 31 Juni 1829 waren die Actions ars des Tunnels zusammengekommen, um sich über die Fortsetzung dieser Ries senarbeit zu berathen; es wurde der Vers sammlung ein neuer Plan von dem Ins genieur Vignoles vorgelegt, der neven andern auch das Werk wohlfeiler als Brunel beendigen und zur Sicherheit der Actionnars 5000 Pfund als Pors schuk an der Arbeit zu leisten verspricht. Mehrere waren geneigt diese Proposition anzunehmen, und einer verlangte dieselbe in Untersuchung zu ziehen; andere Actio onnärs aber bestritten lebhaft diesen Uns trag, fanden die Benseitesetung Irn. Brunels, der schon so viele Ausopfers ungen daben gemacht habe, ungerecht und trugen darauf an, die Gesellschaft mocho te die Regierung bewegen, den Tunnel als ein National 2 Monument von großer Müblichkeit anzusehen und zu dessen Bes endigung die erforderliche Summe hers

leihen. Dieser Antrag wurde aber mit 35 gegen 23 Stimmen verworsen, und der erstere angenommen. Somit ist Hr. Brunel nicht im Fall sein erstaunens, würdiges Werk zu beendigen, sondern Hr. Vignole; der Ruhm, zwen Dritz theise davon gemacht zu haben, wird ihm immerhin bleiben.

#### Die fehlgeschlagene Schlittenfahrt.

Im verflossenen Janner verabredeten sich im Bezirk R. des Kantons St. G. vier Mådchen mit einem Anaben, eine Kastnacht , Schlittenfahrt zu machen. Schlitten, Pferde, kurz alles wurde gut eingerichtet und zur Fahrt angeorde Ein alter Mistschlitten, ein altes halbblindes Pferd wurden hierzu ges braucht. Des Abends wurde in R. aufgesessen und fortgefahren bis B.; alles gieng bis dahin gut von statten, aber auf einmal fiund der schwache, ers mudete, halbblinde Gaul still, und zwar an einem Ort wo eben kein Haus war, welches die lustigen Kastnachtleute so in Erstaunen sezte, daß sie einander nur anschauten. "Doch nicht ganz gesfehlt" sagten sie unter einander, "wir fahren doch bis zu Mausers Jok hinab ( so hieß der nächste Wirth) wenn das Pferd schon nicht mehr gehen mag;" eis nes der Mädchen sagte: "es ist gleich! hergegangen! wir wollen den Schlitten selbsten ziehen." Wie gesagt, so gerhan; zwei zogen an den Stangen, zwei stiessen hinten nach, und der Knabe war Rut= schner; es wurde wie vorher fortgefahren und gut im Wirthshause angelangt. Der Wirth fragte sehr freundlich, mit was man aufwarten könne, ob mit ros them, Rreter, weißem zc. Ginen Schope pen letzgewachsenen und 1½ Pfd. Brod war die Antwort, und nach Genuß und richtiger Bezahlung desselben suhren sie wieder nach Hause zurück.

#### Strenges Verbot.

Der Besiker einer großen Baumwollsspinnerei zu Dover, im Staate News Hampschire, in Nordamerika, ließ es sich unlängst einfallen, den Arbeiterinnen darinn, lauter jungen Mädchen von 15 bis 20 Jahren, das Plaudern bei der Arbeit zu verbieten. Das hieß das Unsmögliche verlangen. Die Mädchen emspörten sich und zogen, 780 an der Zahl, mit Tromeln, Pfeisen und Fahnen aus, bis der ungalante Fabrikherr sein Wort zurücknahm und ihnen, wie billig, erslaubte, sernerhin sich ihrer Zungen bediesnen zu können.

### Aufrichtige Antworten.

Ben einer Prüsung vor der chirurgisschen Fakultät zu London fragte der bestühmte, seiner Derbheit wegen bekannste, Wundarzt Abernethn einen Kandisdaten, was er thun würde, wenn ein Mann ben einer Pulvererplosion in die Luft flöge? "Warten, bis er wieder hers unter kommt," sagte der junge Mann. "Sehr wohl!" antwortete Abernethn, und wenn ich Ihnen nun für diese imperstinente Antwort einen Tritt in den H..... gebe, welche Muskeln würden daben in Bewegung kommen? "Die Beugs und Dehnmuskeln meines rechten Arms!" antwortete der gefragte; "denn ich würde Sie ohne Weiters zu Voden schlagen."

# Lustige Historien und scherzhafte Ginfalle.

### Das gute schweißtreibende Mittel.

Alls einst in einer Gesellschaft die Fra, ge gemacht wurde: Welche wohl die zweckmäßigsten schweißtreibenden Mittel sein mögen, antwortete ein in ökonomisscher Hinsicht ziemlich beschränkter, aber froher Bauer: "I kah ab gar nunt besser vond nie meh schwike, as wenn mer zwe Zees zemme koh sond."

### Der hat sich geirrt.

Von einem verlobten Viehhändler wurde aus Versehen statt eines Kopula, tionsscheins ein Gesundheitsschein vorz gewiesen. Der Pfarrer las: Vorweisser dieses N.N. ist willens eine Ruh von rother Farbe, mit langen Hörnern zc. zu verkaufen. Se. Wohlehrwürden stutte, und der unbesonnene Bräutigam mußte einen andern Schein bringen.

### Das erlassene Versprechen.

Ein Stadtbürger schickte seinen Sohn in Militärdienste einer Kriegführenden Macht, und da ihm dieser versprach, den Kopf eines Feindes zurückzubringen, so erwiederte der Vater: "mögest du auch immer ohne Kopf zurückkommen, wenn ich nur die Freude habe, dich gessund wieder zu sehen."

### Die Slöhstiche.

Ein unwissender Arzt hielt die Zeichen eines Flecksiebers für Flohstiche, und sagte, wie der Aranke ihm starb: Mir ist ein verzweifelter Streich geschehen, die verfluchten Flohe haben wir einen Patienten zu Tode gebissen,

#### Maive Meinung.

Ein Appenzeller Knabe wurde von seinen Aeltern barfuß nach St. Gallen geschickt. Unterwegs sieng es anzu schneisen. Als er wieder von St. Gallen zus rück sollte, hatte es bedeutenden Schnee, so daß es ihn hestig an die Füße fror. Voll Aerger ausserte er dann: "Jo, es g'hörts a de häame; worom schikeds mi i derigem Wetter nabe heh."

#### Gedanken sind zollfrei.

Ein Bauer erklarte einem Rathsberrn, der Mitglied einer Kommission war, die Unzweckmäßigkeit des Urtheils, das dies setbe ausgesprochen hat. Jaja, ich merk'es schon, außerte sich murrisch der Rathsherr, du möchtest gern sagen, ich sei ein Narr. "Säge nud, aber globe" erwies derte der Bauer.

### Das schwarzbraune Madchen.

Ein schwarzbraunes, dabei sehr eitles modesüchtiges Mädchen, das viel auf ihre geglaubte Schönheit hielt, hatte sich einmal im Sommer ganz weiß gekleidet, und fragte dann ihres Nachbars Sohn, ob ihr diese Kleidung nicht recht gut stee he? "D ja" antwortete dieser, "denn du siehst darin aus, wie eine Fliege in der Buttermilch!"

### Trumpf.

Ein Kartenmacher in England hatte sich ein ungemein niedliches Landhaus erbaut. Als der König einst vorbeiritt, und erfuhr, wem es gehdre, sagte er; "Man sollte fast glauben, der Mann habe lauter Trumps gemacht.